

# Guter Rat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442345>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tu Dein Geheimnis keinem kund,  
Bist Du ein Witzblatt-Redakteur.  
Du dankst es mir aus Herzensgrund,  
Es folgt sonst auf die Freud' — Malheur!  
Wo Du auch gehst und stehst, es rückt  
Ein Freund bald, ein Bekannter, Dir  
Zart auf den Pelz: Mir ist's geglückt!  
Und er entrollt ein Stück Papier.

Ist das Gedicht famos nicht? Gelt?  
Das Ding ist wirklich mal passiert!  
Es ist mir zwar nicht wege'm Geld, —  
Doch wird so was wohl honoriert?  
Und dieser Bilderfischerz, — nicht wahr? —  
Läßt seh'n und hören sich! Wie? — Was?  
Du lächelst, sträubt sich auch das Haar,  
Und denkst: es ist koa Fuchs, — koa Has!

Die Hoffnungsblüten knicken? — Nein!  
Drum sag' ihm kalt, doch milden Blicks:  
O, bitte, — senden Sie's nur ein!  
Er träumt von Honorar: ich pflücks!  
Er denkt: es sitzt im Rat der Zehn  
Mein guter X ja und der kann  
Als Freund für mich durch's Feuer gehn, —  
So kalkuliert der Dichtersmann.

Nach vierzehn Tagen triffst den Herrn,  
Er lächelt müd und indigniert:  
„Es hat Ihr geistiges Concern  
Mir sämtliches ja — — refüsiert!  
Ich bitt' Sie — schau'n's doch an Ihr Blatt!“  
— Er sagt es grollend und gedehnt —  
„Was es für Quatsch drin stehen hat,  
Und meinen — hat man abgelehnt!“

### Verehrte kurzweildurstige Zuhörer!

Unsere Welt ist weniger als heilig, wohl aber überall gegenteilig und manchmal entsetzlich langweilig. Mit Andeutungen ganz leisen will ich Ihnen das Alles beweisen. Langweilig läuft es politisch, so überreichend Abdul Hamidisch, und ganz besonders dabei das Haremsdamens-Jammerschrei. Kurios ist wie Eisenbahnen eine die andere will nachahmen. Tausende sind in Eßchern verloren, um in den Bergen sich durchzubohren. Langweilig ist's, wie immer weiter geschimpft wird über Velo-reiter, wie Lokomotive Kohlen brauchen, und Kirchtürme schwärzen mit Rauchen, wie Automobile die schrecklich stinken, Leute überfahren und dabei sogar noch stinken. Kluge Reichsräte, was mich Wunder nimmt haben eine Erbschaftsteuer zu tode gestimmt, aber sie wissen sich nicht aufzuraufen an sämtliche Steuern abzuschaffen.

Ich muß nächstens lernen Turnen um heil zu kommen zu Wahlurnen, weil helle Scharen sich überstürzen bei höchst notwendigem Pro-

pürzeln. Es kränkt mich, daß mit seinem Ballon, der Herr Zeppelin Baron immer vermeidet die Sântisstation, und daß ich traurig muß betrachten, wie Feuer und Wasser ihm großen Verdruß machten, und ich verwinde es wahrhaftig kaum, daß ihm da trotzte ein dürrer Birnbaum! Bald läßt der Bodensee vom vertieften Rhein sogar Kriegsschiffe zu uns herein. Modisch wird baldigst Lebensabfürzung durch tägliche Bergreisen-Abstürzung, auch hat ein Polyp wie die Zeitung sagt, sich an den spanischen König gewagt. Es hält mich nur noch aufrecht fürwahr das heilige Rußland und der Zar; denn wo die Großen sich so bestehlen, kann es am Fortschritt gar nicht fehlen. Mich freut auch, daß mit Reimen, welche übrige Dichter zusammen leimen, wenn sie auch fluchen in allen Zeichen meine Schuhriemen nicht erreichen. Meine Herren und Damen! Wir wollen in der Hoffnung nicht erlahmen, es werde doch einmal auf Erden bedeutend kurzweiliger werden. Daß Sie dieser Trost nach Hause begleitle, wünscht von Herzen:  
„Professor Gscheidle.“

### Der oberste Polizeischlüssel.

Eine Zeitung einzig für den Zaren  
Läßt ihn täglich ganz genau erfahren,  
Wo die Reichspione tätig waren,  
Wo Revolter, auch die Zweifelbaren  
An den Galgen zappelten in Scharen.  
Also gab mir ganz empört ein Schlüssel  
Einen ungeheuren wilden Schlüssel:  
Denn es wisse doch der dickste Schlüssel  
Niß sei Untertanen nicht bloß Schlüssel  
Sondern heilig, polizeilich Schlüssel.

### Die Mörderhöhle.

Und das war Olga Swanow,  
Auch Tamarin genannt,  
Die erschlug über 100 Freier,  
Über 100 mit eigener Hand!

Die Ringe und Kostbarkeiten,  
Die nahm sie ihnen ab — —  
Da hörten sie auf zu reiten  
Und sanken still ins Grab.

Die Häfcher, sie taten erbleichen,  
Sie fanden in ihrem Haus  
Wohl Hundertumdreißig Leichen!  
Es packte sie kalter Graus!

Die Olga, die ward gerichtet  
Im Dorfe Kurdino — — —  
An ihrem schwellenden Busen  
Die Raben sich fressen jetzt froh.

Ihr Knaben, o laßt's euch sagen:  
Laßt lieber das Freien doch sein,  
Als daß ihre auf schöne Annoncen  
So schmählich fallet herein. ml.

### Der Väter Klage.

Sittlichkeit, du bist verschwunden. Kläglich wird sich das bekunden  
Wenn das Kunsthaus man besteht vor dem jeder Keusche flieht.

Was sich da dem Blicke zeigt — besser ist's, wenn man's verschweigt,  
Denn die Nacktheit schickt sich nicht, obendrein bei Tageslicht.

Und im Tagblatt wird gejetert, gegen Unfug fromm gewettert  
Pfui! das ist ein Fabrikat, das die Höll' erschaffen hat.

Seht doch wie die nackten Leiber teils der Männer, teils der Weiber,  
Ausgehauen sind in Stein. Volk, mein Volk, das darf nicht sein!

Nicht einmal in Badehosen steh'n sie da, die Sittenlosen;  
Nein sie sind wie Adam war, jedes Schamgefühl's bar!

Auch normal sind alle Glieder und das Weib zeigt ohne Nieder  
Was sie schämig sonst versteckt und womit sie Brunst erweckt.

Kunstgesellschaft! ach du sankest, in der Sittlichkeit du wankest  
Um dein Anseh'n ist's gescheh'n wenn du solches giebst zu seh'n.

Ein Skandal ist's ohne gleichen, was als deines Hauses Zeichen  
An der Sonne sich macht breit, daß es bis zum Himmel schreit.

Vater Heim! in deiner Nähe ist's zu sehen, darum Wehe  
Dreimal Wehe. Unerhört wird die Sittlichkeit empört!

Darum wendet Eure Blicke ab von solcher Sündentücke  
Denn sie taugt nur fürs Gemüt wenn euch sicher niemand sieht.

Pius Heilig.

Von den Jungtürken heißt es, daß sie lieber bei den Feten der  
Profanen, als bei der Fahne des Propheten mitmachen.

In Hattingen a. d. Ruhr ist folgende polizeiliche Anzeige gegen ein  
Paar, das im Konkubinat lebte, erstattet worden: „Sie haben Unzucht  
miteinander getrieben, wie es nur unter Eheleuten gebräuchlich ist.“

Herr Jesu: „Grüßene Frau Stadtrichter-  
Sie werdet perse an bi bene „besorgte  
Mütterere und Väterere und Lehrere  
git si, wo im Tagblatt das meh-  
müetig Unsitlichkeitsgömer  
agstimmt händ?“

Frau Stadtrichter: „Wege was? Händ  
f öppe nüd Recht gha? Was bruchts  
ies dann eigetli na z' Jüri, bis d'Ve-  
hörd'e gegen das das —“

Herr Jesu: „I hä tenk. Sie bringed 's  
nüd ue. Will Sie selber nüd wüßed,  
gege was da eigetli sett igchritte werde  
und was da eigetli i Gfahr ist.“

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie? Kei  
Gfahr? So, für euser Töchtere, kei  
Gefahr? Womer ä so es bedegelt us-  
git, bis f' aständig erzoge sind und  
dann chömed derig Kunst-Uflät und  
henked derig derig —“

Herr Jesu: „Derig wundervolli Mensche-  
gestalten —“

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie? Sie  
Sie Sie Sewu —“

Herr Jesu: „Verentek Sie Jhri Tuged-  
haftigkeit nüd, Frau Stadtrichter, so lang's  
Bachfisch git, wo meh wüßed weber  
en schüche Bildhauer.“

Frau Stadtrichter: „Chögled Sie wie Sie  
mend, en aständig'e Tochter törf nüm-  
mend über de Pfau'eplaz ie solang die  
die die die —“

Herr Jesu: „Sie thüend si wäger ä dli  
läß eufere Frau Stadtrichter, so lang's  
Bachfisch git, wo meh wüßed weber  
en schüche Bildhauer.“

Frau Stadtrichter: „Was underföhnd Sie  
si? Schämek Sie si in Grundsboden ie,  
ä so öppis nu z'tenke. Es sehlt nu na,  
daß Sie au Bildhauer ghebt hetted.  
Z' Sodom und Gomorrah hätted Sie  
paßt als Gemeinbrat und säb hetted Sie.“

Herr Jesu: „Es ist nu guet, daß die Tu-  
ged-Amator im Tagblatt de Name  
nüd müend underföhne, es chämek  
mängmal gipäßig heilig zum Vorchi.“